



Letztere Liebes-Bezeigung, welche, Dem Wohl-Ehrwürdigen,
Großachtbahren und hochgelahrten Herrn, Herrn M. Johann Weißen,
Wohlverdienten Archi-Diacono, an der Kirche St. Wenceslai alhier,
Nachdem Selbiger am 7. Octobr. MDCCXVII. in seinem Heyland seelig
entschlaffen, Und am X. ejusd. bey Volckreicher Leichen-Begleitung
zu seiner Ruhe-Kammer gebracht wurde, Nebst Bezeugung schuldigster
Condolenz gegen die Hochbetrübten Leidtragende haben abstatten wollen
Etliche Bluts-Freunde und nahe Anverwande.

Naumburg

LP E 4° I, 00010 (13,04)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00009474

urn:nbn:de:urmel-a9e2c0b6-2805-47eb-bed8-7ad5e7535352-00008725-19

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



Letztere Liebes-Bezeigung,

welche

Dem Wohl-Ehrwürdigen / Großachtbahren
und hochgelahrten Herrn /

SSERRE

M. **N**obann

Meisen /

Wohl-verdientem ARCHI-DIACONO

an der Kirche St. Wenceslai alhier /

Nachdem Selbiger

am 7. Octobr. MDCCXVII. in seinem Heyland
seelig entschlaffen /

Und

am X. ejusd.

ben Volck-reicher Leichen-Begleitung
zu seiner Ruhe-Kammer

gebracht wurde /

Nebst Bezeugung schuldigster Condolenz
gegen die

Hoch-betrübten Leid-tragende

haben abstatten wollen

Etliche Bluts-Freunde und nahe
Anverwande.

Naumburg /

Druckts Balthasar Bospögel / Privil. Buchdrucker.



Ratri dulce mori, nam cesant tristia fasta.
 Triste, mori fratrem, nam mihi carus erat.
 Spiritus in coelis, in terris membra quiescunt.
 Grata quies! durat, dum nova vita redit.
 In coelis Numen venerare, Tuosque recordans,
 Commenta, frater, supplice voce DEO.

Dum nos vita tenet præsens, celebraberis, alta
 Atque pia semper mente repostus eris.
 Te sequar ex animo, cum jusserit arbiter ævi.
 Cum cedo terris, fuscipe, Christe, tuum.
 Christe, Tuos multis exerces fluctibus. Illis
 Es pater, es frater, dum patiuntur. Eris.
 Sit Tibi Numburgum, sit vera ecclesia curæ.
 Custodi Cathedram, floreat Ordo Patrum.
 Pelle procul flammæ, ingentia damna resarci.
 Civibus afflictis sit Tua larga manus.
 Haec qui Numburgi didici fundamina prima
 Doctrinæ, matri commoda corde precor.
 Qui post divinæ scripturæ dogma vocatus
 Exposui pure. Gratia pura DEO.

Helmstedt Saxonum XIII. calend. novembr.
 A. M. DCC XVIII.

Quæ
 beato fratri optimo ex corde in Universitate Julia

scripsit

Fridericus Weise / D.

Prof. Theol. Publ. Ordin. Superint. gener.
 & ad D. Steph. Past. Prim.



S ist die werthe Christenheit /
 Die Gottes reine Lehre ehret /
 So weit man Luthern singen höret /
 Anjehzt zum Jubel-Fest bereit.
 Die treuen Freuden-Lieder klingen /
 Des Schöpfers allerhöchsten Macht /
 Die solche Wonne aufgebracht /
 Den besten Beyrauch darzubringen.

Du

Du aber Hochgeschätzter Mann/
Der Gottes Güte stets verbreitet/
Und viel dem Himmel zugeleitet/
Der nur allein vergnügen kan/
Verachtest gleichsam solche Freude/
Die viele tausende vergnügt/
Darinnen viele Wohlfahrt liegt/
Und schmachtest in dem Sterbe-Kleide.

So muß denn auch das Jubel-Jahr/
Das nun erwacht/ den lieben Deinen
In trüben Angst-Cometen scheinen/
Und stellet nichts/ als Schrecken/ dar.
Wenn ein getreuer Eh-Herr stirbet/
So setz es manchen Thränen-Guß/
Darbey man ängstlich seuffzen muß:
So wird der Witben Herz durchmürbet.

Was kan bey solcher Traurigkeit/
Die stille Christus-Heerde sagen?
Sie muß den Schmerzens-Stand beklagen:
Es schläget sie ein hartes Leyd?
Wenn ein getreuer Lehrer schweiget/
So weicht ein umstirntes Licht/
Das sonst der Schatten Dunst zerbricht/
Und muß sich in das Dunkle neigen.

Die liebsten Kinder gehn betrübt:
Es beben die noch zarten Herzen
Vor solcher Noth und bangen Schmerzen/
Die ihnen deine Bahre giebt.
Das Waisen-Buch erschreckt die Seele/
Das Buch/ das Gall und Vermuth weist/
Und führet den erschrocknen Geist/
In eine schwarze Thränen-Höle.

Es ehrte Sion nicht allein
Dein unbescholtnes Tugend-Besen/
Und ließ uns deinen Rahmen lesen/
Da/ wo die frommen Lehrer seyn:
Auch Pindus kennet deine Sätze/
Und präget sie in feines Gold:
Dir war die ganze Weißheit hold/
Und küßt in dir die besten Schätze.

Stinckt dich denn unsre Freude an?
Verachtest du die Jubel-Tage?
O nein! du gehest aus der Plage/
Und steigst zur wahren Jubel-Bahn.

Du

Du willst das Fest dort oben halten/
Wo sich das süße Freuden-Lied
Um alle Auserwählte zieht/
Und thronest bey den frommen Alten.

Dort lobst du GOTT vor alle Treu/
Und lässest bey den Engel Chören
Dein aufgewecktes Heilig hören:
Die Bönne wird dir täglich neu.
Kein Unfall hindert deinen Seegen:
Kein scharffer Dorn / kein Vermuth-Fluß
Beschweret deinen werthen Fuß/
Auf deinen hohen Sonnen-Wegen.

Du triumphierst / und hast den Sieg/
Den GOTT den Lehrern beygelegt/
Der güldne Palmen-Kronen trägt.
Das Ach ist aus: Es weicht der Krieg.
Zieh ein zu deinen Jubel-Höhen!
Sieht gleich dein allerliebsteß Haus
Aniezt betrübt und traurig aus/
So wird doch GOTT zur Hülffe stehen!

Wolte zu Bezeugung seiner Schuldigkeit alß betrachten
D. Johann Christian Schmid
Des Fürstl. Sächsischen gesanten Hochlöblichen Hoff-Geichtes
Ordinar - Advocat. und Ober- Conf. Altesse in Jena.

So legst du, theurer Mann / dein Amt und Sorgen nieder /
Und folgest / wo Dich hin der Winck des Höchsten rufft.
Der Geist steigt Himmel werts / und die entseelten Glieder
Begeben sich zur Ruh in die gewölbte Clufft /
Zwar Dir ist wohl geschöhn / Du bist der Last entbunden /
Und lebest förderhin mit Engels-Lust erfüllt /
Uns aber bringt Dein Tod viel Gram und Trauer-Stunden /
Das mancher Thränen-Bach aus Herz und Augen quillt.
Dein treues Eheweib und die geliebten Kinder
Gehn hoch betrübt einher mit Trauren angethan /
Das Schmiedische Geschlecht ist Jammers-voll / nicht minder
Das ganze Naumburg stimmt jetzt Klage-Lieder an /
Dein Leben mußte man recht exemplarisch nennen /
Dein Fuß betratte nur der wahren Tugend-Bahn /
Man sah dein Glaubens-Licht mit hellen Flammen brennen /
Dein eifriges Gebeth stieg allzeit Wolcken an.
Aufrichtig gegen GOTT und Nächsten war die Liebe /
Es warff die Hoffnung stets den festen Ancker ein /
Ständthafftig war Dein Herz / Dein Geist von muntern Triebe
Der Mund voll Lieblichkeit / und Deine Lehre rein.
Es ließ Gelassenheit sich sehn in allen Fällen /
Es blieb die milde Hand den Armen auffgethan /
Die Demuth kunte sich recht wohl zu Dir gesellen /
Friedfertigkeit warst du auch gegen jedermann
Drum war stets Gottes Huld und Gürtigkeit zu spühren /
In allen deinen Thun / und / wer Dich recht gekannt /
Muß sagen / daß Du kanst mit Recht den Lobspruch führen:
Herr Weise war ein Mann dem Gottesfurcht verwandt.

Dein

Dein redliches Gemüth / dein wohlgelehrtes Wissen /
 Dein stets begnügter Sinn / Dein unverdrossener Fleiß /
 Dein Ernst und Eifer / des im Amte Du dich befißest /
 Gibt nach dem Todten Dir noch unverwelckten Preis.
 Und dort wird dir dein GOTT / dem Du allhier gedienet /
 Und Dich in seinem Hauß getreu verhalten hast /
 Der Lehrer Ehren / Cron / die immerwährend grünet /
 Aus Gnaden schencken dir / Dich trösten auff die Last.
 Drum ist es sonder Noth / durch Wehmuth euch zu kräncken /
 Ihr Hochbetrübesten / Frau Schwester / Tochter / Sohn /
 Wir wollen Himmelwärts nur die Gedancken lencken /
 Ich sieh an / meines Theils / Dich GOTT in deinem Thron :
 Laß doch dein Vater-Hertz der Wittben offen stehen /
 Und die als Wäyssen Du bey Dir geschrieben ein /
 Laß ja niemahls betrübt von deinen Augen gehen /
 Und gib auff trübe Nacht erwünschten Sonnenschein.
 Du wirst die Wunden selbst der Weinenden verbinden /
 Die deine Vater-Hand sehr tieff geschlagen hat !
 Ach ! laß das ganze Hauß nur deine Hülffe finden !
 Und Tröstung erndten ein auff bitter Thränen Saat :
 Und Du Wohlseeliger / bist in dem frohen Himmel /
 Aus diesem Welt-Kreiser / mit Jauchzen gangen ein :
 Du solt, so lange wir im irdischen Getümmel
 Noch wallen hier / bey uns stets unvergessen seyn.

Seinem Hochgeehrtesten Herrn Schwager zu letzten Ehren /
 der verwittweten Frau Schwester und denen Kin-
 dern zum Troste fügte dieses hierzu

Christian Bünther Schmid /
 Ober-Consistorial-Registrator und Advocatus
 in Dresden.

Ach! Ach! was hör ich doch von Raumburg her erschallen :
 Herr Weiß / der theure Mann ist nun dahin gefallen /
 Sein Leib wird eingesenckt in finstre Todes Gruft /
 Woraus Sein treuer Mund das Vale mir zuruft.
 Ach höchst betrübte Post! Du schlägst mir tieffe Wunden /
 Der Schmerz ist übergroß / den ich darob empfunden /
 Der ich den Seeligen als Schwager hoch geliebt /
 Wird ietzt durch Seinen Todt bis auf den Todt betrübt.
 Wie billig ist der Schmerz / und wie gerecht die Klagen /
 Wenn die Frau Wittbe ächzt / die Kinder thrärend sagen :
 Ach Jammer! der ist weg / der unser Schutz und Rath /
 Der Tags und Nachts vor Uns gesorgt / gebethet hat.
 O Weh! wir sind von Mann und Vater nun verlassen /
 Und wissen uns darum vor Wehmuth nicht zupassen.
 Wird über uns nunmehr nicht alle Trübsaal gehn /
 Da wir ohn allen Schirm in freyen Wetter stehn?
 Den stimmt die Kirche bey / die Christt reine Lehren
 Aus Seinen Weissen Mund nicht mehr wie vor kan hören.
 Der fromme Gottes Mann von Geiste hoch begabt /
 Entweichet / der sie sonst so trostreich hat gelabt.
 Der als ein treuer Hirt wie Schaffe sie geweidet /
 Zum frischen Wasser-Brunn des Lebens stets geleitet /
 Des weiser Lebens-Lauff der Lehre Beyspiel-war /
 Macht / daß die Heerde weint bey Seiner Eoden-Baar.

Doch

Doch wenn beklagen wir? Da Er vor G^ottes Throne
 Auf Seinen Haupte trägt die goldne Himmels Krone /
 Und nunmehr hat erlangt die süße Seeligkeit /
 Darnach Er nur gestrebt die ganze Lebenszeit.
 Wir aber geben uns in G^ottes heiligen Willen /
 Der wird das Thränen Maaß mit lauter Freude füllen.
 Drum stellt / betrübteste / nur alles Trauren ein /
 Denn G^ott wird selber Freund / Hirt / Mann und Vater seyn.

Den höchstschmerz. Todesfall des Wohlseel. Herrn Archi-Diaconi,
 als seines werthgeschätzten Herrn Schwagers und Gebatters /
 wolte hierdurch beklagen / und dabey die Hochbetrübte Frau
 Witbe und Kinder tröstlich auffrichten / und ermuntern

Lic. Benjamin Heinrich Schwarze /
 in Dresden.

Du weiser G^ottes-Mann / von dessen theuren Lippen /
 Die süße Himmels-Lehr / gleich einer Quelle / floß /
 Es stößt Dein Lebens-Schiff zwar an des Todes-
 Klippen /

Jedoch Dein Ruhm der ist / und bleibet immer groß /
 Dieweil ein Weiser wird von jeden æstimiret /
 Und sein Nahm' in dem Buch der Ewigkeit gespüret.

Wohlan! so gehe dann zu Deines H^errn Freude /
 Geh ein / Du treuer Knecht / Du hast hier wohl gelebt /
 Genieß in Ewigkeit der süßen Himmels-Weide /
 Wornach DU auf der Welt im Glauben hast gestrebt:
 D^u ist der Weissen Cron dort auf Dein Haupt gesetzt /
 Du wirst nun sonder End mit Himmels-Mann ergötzet.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte sein schuldiges Beyseß über des
 nunmehr höchst-seeligen Herrn Archi-Diaconi, seines resp.
 werthgeschätzten Herrn Schwagers unvermutheten Abster-
 ben an den Tag legen

Christian Gottlieb Ludwig /
 Raths-Assess. und ieziger Zeit Cämmerer
 in Wittenberg.

Ach daß du weise wärest!

Dachtheurer G^ottes-Mann; DU hast mit Treu geführt /
 Dein anvertrautes Amt / den Priesterlichen Stand /
 Mit Tugend ware stets Dein Wandel ausgezieret /
 Mit Andachts-voller Gluth Dein frommes Herz entbrant;
 Schwache kontest DU auffrichten / selbst der Sünder ward bekehret /
 Wenn DU seufftest / wenn DU rüfftest: Ach daß ihr doch weise wäret!
 Der gangen werthen Stadt hast DU viel Lieb erzeiget /
 Das machte Dich betrübt / es gieng sehr nahe Dir;
 Darum warest DU bedacht sie mit allen Fleiß zu lehren /
 Und Dein Wunschen gieng dahin: Ach daß sie doch weise wären!

Dein

Dein Leib ist zwar erbläst / Dein Lebens-Licht entwichen /
 Geschlossen ist Dein Mund / Er hört zu reden auff /
 Doch ist Dein Sonnen-Glanz des Nachruhms nicht erblichen /
 Kein dunkles Grab bedeckt den wohlverdienten Lauff.
 Da DU nunmehr ohne Last hin zu Deinen Heyland fährest /
 Sprichst DU noch zu unsrer Stadt: Ach daß du doch weise wärest!
 Und dieses tröste Sie / Hochwertheste / in Nöthen /
 Eur Weise ist an Port / wir sind noch auf der Fluth /
 Sein Geist der würcket noch / nichts kan hinfort Sie tödten /
 Der Höchste sey Ihr Schild / es deckt Sie Jesu Blut /
 Jeder wünschet sich zu Ihn / bey den Auserwählten Heere /
 Und stimmt herzlich mit Ihm an: Ach daß ich doch weise wäre!

Dem Hochseeligen Hrn. M. Weisen zum rühmlichen Andenken / der schmerzlich-
 betrübten hinterlassenen Frau Wittwe, als seiner Hochgeliebtesten Frau
 Ruhme, und lieben Kindern zum Trost schrieb es

M. Daniel Rosenfeld /

Diac. bey der Stadt - Kirche zu St. Wenzel.

Patruē, nolo Tuam numeris turbare quietem,
 Nec mens est manes sollicitare Tuos.
 Saltem, dum memori Te semper mente reservo,
 His liceat cultum significare meum.
 Natus eras Musis, illis cum laude solebas
 A teneris longas continuare dies,
 Alma Salana suas meminist resonare cathedras
 Voce Tuā, cupidos erudente choros:
 Tandem, qui puri vulgares dogmata Verbi,
 Naumburg Te meritum sub sua tecta vocat.
 Hic agnis Jesu, genuino germine passis,
 Monstrasti portam, qua patet ora poli;
 Et, quam doctrinam cum pondere lingua docebat,
 Hanc Tua vita simul sancta probavit eis.
 Inde quid est mirum, si quod sacra scripta * revelant,
 Te manet astrorum lux radiansque decus?
 Aut quid me impedit, quin sic Te in corde reponam,
 Ut capiat tumuli talia verba lapis?
 Hic tegitur lumen, quod nos splendore refecit,
 Ast nunc in coelis grandius augmen habet.

* Dan. XII, 3.

Ita beate defuncti Patruī cineres
 exosculatur

M. Fridericus Weise,

Numburgo-Misnicus.

Oage, greX Certans, DoCtriNæ festa trIVMphans,
 PaX est ConCorDans Vera perenne MIHI!

Nomine Devenerandi *Maximiliani*, jubilis *Jubilei Secundi Lutherani* publicis hilariter
 valedicentis & æternum triumphantis, Quispiam, qui olim Numburgi primā omnium
 vice veras peccatorum Indulgentias ab Iſtō petiit ac impetravit, observanter ponebat.

B. P. Paſt. in Wezendorfſſ.

Cheu! non horres cœcis, mors sava, sagittis
 Dimidium cordis furrupuisse mei?
 Dum Patruī caræ rescindis stamina vitæ,
 Arbitror & vitæ fila refeſta meæ.
 Cur tumulo condis, quem toti fecerat urbi
 Acceptum pietas, Presbyterique decus?
 Virtutem coluit Patruus, virtute prævit
 Omnibus, & legis lucida norma fuit.

Lenis erat verbis, factis juvenique senique
 Effulſit ſuavis, candidus absque dolis.
 Hunc igitur Patruum nobis per funera raptum,
 Quis poterit ſiccis hæc mala ferre genis?
 Fax extincta jacet, lucernaque fulgida sacræ
 Scripturæ mortis funere fracta fuit.
 Sed licet interimat fatali cuspide corpus
 Mors; tamen effugiet fama decora rogam.
 Hæc inſtar Solis, dum fulgent ſidera cœlo,
 Splendescet mundo poſtea clara polo.

Johannes Sigismundus Weise,

Gera Variscus,
 SS. Theolog. & Phil. Studiosus.

Triste est aspectu, dum jam spoliata virore
Anni cedentis nobis se tempore sistunt
Grandia ramosæ & procera cacumina silvæ:
Ast moerore magis duro pia corda premuntur,
Quæ chari generis veneranda cacumina tandem
Sæva morte vident læto privata vigore.

Me pariter PATRUI funus moerore replevit.
Quem justum exemplum puræ pietatis habebam,
Et quem ætate gravem me allmens devota colebat,
Hunc tenet exanimem tumuli suprema caverna.
Hæc ergo saltem remanent solatia nobis:

Quod recreent animam cælestis gaudia vitæ.

Ita mortem Patruï deplorabat

Johannes Fridericus Weise/
Helmst. Sax.

Unglücklich heist das Kind / das unerzogen ist
Und schon in erster Zucht den / der es fñhrt / vermisst.
Denn / wenn ihm dieser fehlt / kan es nicht richtig gehen /
Ach! es ist ohne Schutz / wie wils in Noth bestehen?
Wer hãlts zur Tugend an? Wo ist des Helffers Hand?
Wo ist des Lehrers Mund? O Schmerzens-voller Stand!

Mein Gdt / soll ich denn auch hinfort unglücklich heissen /
Weil dirs gefãllt / von mir den besten Freund zu reissen?
Ach! wie empfindlich ist der unverhoffte Schluß /
Der mich betrñbt / und macht / daß ich stets seuffzen muß!
An stat / da ich soll Lehr und Hñlff erst recht genießen /
So muß mein zartes Herz in bittern Thrãnen fließen.
Wie oft man mich noch was von meinem Vater fragt /
So oft zeigt mein Gesicht / wie sehr die Seele klagt.
Umsonst ist's / wenn man denckt / die Antwort soll erschallen:
Indem das Auge weint ist mir die Stimm. entfallen.
Daß also nur der Kiel des Vaters Willen sagt:
Gehorsam / Frömmigkeit befehl ich dir zuletzt.
Gdt gebe seinen Geist / mein Vater / deinen Willen
In allen / wie du wilst / beständig zu erfüllen.
Es decke deine Gruft dir dein Gebeine zu /
Und deine Seel empfind in Jesu Freud und Ruh!
Ein Vater lebet noch / dem ich mich übergeben /
Gdt lasse mir nun den zu meinem Troste leben.

Mit diesen Worten beklaget den sehr schmerzlichen Verlust
seines seel. Vaters dessen einziger Sohn /

Johannes Weise.



*